

Schweigend ritt der König dahin, neben ihm der General von Zieten. Da zogen dessen rote Husaren vorbei. Friedrich rief einen Offizier mit fünfzig Reitern heran. „Ich werde mich heute mehr aussetzen müssen als sonst“, sagte er zu dem Offizier. „Er soll mir mit seinen Leuten zur Deckung dienen. Er verläßt mich nicht, sondern gibt acht, daß ich dem Feinde nicht in die Hände falle. Fall' ich, so bedeckt Er den Körper mit einem Mantel und läßt einen Wagen holen. Er legt den Körper hinein und sagt keinem ein Wort. Die Schlacht geht fort, und der Feind, — der wird geschlagen.“

Raum hatte der König den Befehl gegeben, da ritten die Kürassiere von Seydlitz vorüber. Sie riefen jubelnd dem Könige zu: „Kohlbach!“ Ihr General lag krank und war nicht dabei. Dann kam das Fußvolk, und die Soldaten sangen:

Gib, daß ich tu' mit Fleiß, was mir zu tun gebühret,
Wozu mich dein Befehl in meinem Stande führet;
Gib, daß ich's tue bald, zu der Zeit, da ich soll,
Und wenn ich's tu', so gib, daß es gerate wohl.

„Was ist das?“ fragte der König. „Sie sängen ein geistlich' Lied; soll ich's ihnen verbieten?“ sagte ein Adjutant. „Das lasse Er wohl bleiben!“ versetzte Friedrich und wandte sich an Zieten: „Was meint Er, mit solchen Leuten werde ich wohl die Schlacht gewinnen?“

Dann begann die Schlacht bei Leuthen (unweit Breslaus).

Sie schwankte lange Zeit. Endlich entschieden die Reiter von Seydlitz sie vollständig. Das ganze große Feindesheer wurde auseinander und in wilde Flucht getrieben. Ganze Haufen wurden gefangen und 120 Kanonen erobert. Aber auch Tausende von Toten und Verwundeten bedeckten das grauige Kampffeld. Todmüde machten die Preußen auf diesem Halt.

Da stimmte ein frommer alter Soldat das Lied an:

Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen.

Zuerst sang er allein, dann sangen die Nächsten um ihn, dann brauste es weiter; die Musik fiel ein, und zuletzt sang das ganze Heer.

Die Feinde verloren auf der Flucht noch viele tausend Gefangene; Breslau wurde zurückerobert, und am Ende des Jahres war kein Oesterreicher mehr in Schlesien.

Die Abwehr der Russen. Zorndorf. Der König konnte den Winter und das Frühjahr in Mähren zubringen, wo er Olmütz belagerte, mußte aber dabei stets die Russen im Auge behalten. Diese hatten nach der Eroberung Preußens den Marsch durch Polen auf Brandenburg angetreten und waren schon bis zur Oder gekommen. Sie hausten fürchterlich mit Raub, Mord und Brand. Die starke Festung Küstrin schossen sie in Trümmer, konnten sie aber nicht erobern. Da eilte der König auf den Schrei des gekälten Volkes herbei. Als er die schrecklichen Verwüstungen in der Neumark sah, wurde er so ergrimmt, daß er sofort das russische Heer aufsuchte und den Befehl erteilte, keinen Pardon (Gnade) zu geben. So kam es an einem fürchtbar heißen Sommertage zur Schlacht bei Zorndorf (in der Nähe von Küstrin), in der die Russen völlig besiegt wurden. Sendlitz hatte wieder das meiste zum Siege beigetragen. Der König dankte ihm nach der Schlacht